

Scharade

Wohl war Professor Frank nicht dabei. Aber er hatte dem Bitten seines alten Freundes nachgegeben. Hartmut, seines Zeichens Richter, war ein begeisterter Schachspieler. Nicht zuletzt war er ein Befürworter, der in der Klinik angewandten Schachtherapie. Trotzdem, ein verurteilter Mörder als Patient?

Es war ihm versichert worden, dass keinerlei besondere Sicherheitsvorkehrungen notwendig seien. Nach 15 Jahren Haft, stand Rolf Henning kurz vor der Entlassung in die Freiheit. Die Prognosen zeichneten ein positives Bild. Es gab für ihn keinen Grund mehr zur Flucht. Hartmut traute, entgegen den Expertenmeinungen, der Läuterung des Delinquenten nicht so Recht. Er hatte deshalb als Auflage verfügt, dass Rolf Henning sich einer dreiwöchigen Schachtherapie unterziehen musste. Professor Frank stimmte diesem ungewöhnlichen Ansinnen nur schweren Herzens zu. Üblicherweise begaben sich seine Patienten freiwillig in seine Behandlung. Doch da von ihm keine Expertise über die Resozialisierungsfähigkeit Hennings erwartet wurde und der Häftling selbst Interesse bekundete, sah er keinen Grund, den Wunsch seines Freundes abzulehnen. Inzwischen war Rolf Henning am Ende seines Aufenthaltes angekommen.

Der Patient entsprach so gar nicht dem Bild, das sich Professor Frank im Vorfeld von ihm gemacht hatte. Rolf Henning präsentierte sich als ruhiger älterer Herr. Höflich und kooperationsbereit. Es war schwer vorstellbar, dass dieser nette Mensch seine Ehefrau auf grausame Weise ums Leben gebracht haben sollte.

Zahllose Schachpartien waren gemeinsam besprochen worden. Der festen Überzeugung Professor Franks nach, war die individuelle Auswahl eines Zuges während einer Partie, ein Spiegelbild der Seele des Spielers. Die Figuren bewegten sich nur durch die Hand der Person am Brett. Diese war der Marionettenspieler hinter den Figuren. Die Figuren selbst lediglich ein verlängerter Arm des eigenen Innersten. Professor Franks Aufgabe bestand darin Verborgenes, mit Hilfe der Schachpartien, zu ergründen. Dies

dann zu thematisieren und miteinander zu bearbeiten. Auch mit Rolf Henning hatte er in den letzten Wochen über dessen Vergangenheit und auch die Zukunft gesprochen. Sie waren dabei intensiv auf Ängste und Aggressionen eingegangen. Im Grunde genommen war alles sehr konstruktiv verlaufen. Wäre da nicht der ganz besondere Hintergrund des Aufenthaltes gewesen, den Professor Frank nicht völlig ausblenden konnte. Mit der Unvoreingenommenheit war das so eine Sache. Auch er als Arzt war nur ein Mensch. Heute stand jedoch eigentlich nur noch das Abschlussgespräch an.

Professor Frank betrat das Zimmer und setzte sich seinem Patienten gegenüber an den Tisch. (...)